WerkstattGeschichte 3, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1992, S. 79-80

Geschichtsmuseum zwischen Esoterik und Historik

Angeregt durch den Museumsboom der 80er Jahre (der erst in diesem Jahr wegen der leeren öffentlichen Kassen abzuebben scheint) bringt der vorliegende Band 16 Beiträge zur Theorie des Musealen, zu »richtungsweisenden« Konzeptionen im Umgang mit dem Ausstellungsgegenstand und zur politisch-sozialen Einbettung des Museums.

Gottfried Korff, der als empirischer Kulturwissenschaftler in nahezu allen Kommissionen saß, die sich mit politisch umstrittenen Museen beschäftigten, betrachtet es als sein Hauptanliegen, die »Flachware-fixierten« Historiker dazu zu erziehen, in Geschichtsmuseen mehr mit dreidimensionalen Gegenständen und deren Inszenierungen zu arbeiten. Man muß dies auf dem Hintergrund sehen, daß immer mehr Historiker im Museumsbereich arbeiten, der zuvor doch eher eine Domäne der Volkskundler und Kunsthistoriker gewesen war. Die sich daraus ergebenden Probleme und Chancen sind – in einem gemeinsamen Einleitungsaufsatz der Herausgeber – auch das Thema von Martin Roth, einem ehemaligen Mitarbeiter des Deutschen Historischen Museums in Berlin (das ja Geschichtswerkstättlern aufgrund der geschichtspolitischen Diskussionen durchaus ein Begriff ist).

Das Buch richtet sich an einen breiteren Kreis von Museumsmachern und Museumsinteressierten. Dem wird leider gar nicht gerecht, daß einige der Beiträge in einem ausgesprochen esoterischen Stil (»Sich-Selbst-Sammeln« usw.) geschrieben sind. Solche Aufsätze imponieren einigen Fachkollegen natürlich enorm, dafür gebricht es ihnen leider an einem problemorientierten Aufbau und Stil, aber auch für weniger Eingeweihte verständlich ist.

Interessant dagegen z.B. der Beitrag von Raphael und Herberich-Marx, die verschiedene Ansätze von sozialgeschichtlichen Museen (Eco-Musée Le Creusot-Montceau-les-Mines, Rüsselsheim, ...) auf ihre Ausstellungsintentionen und -techniken befragen und sie mit solchen Museen konfrontieren, die auf Kosten der historischen Wahrheit billige Identitäten schaffen oder nur Fluchtmöglichkeiten aus der Gegenwart anbieten. Der Aufsatz von Léon Abramowicz (Diasporamuseum in Tel Aviv) geht auf die Streitfrage ein, ob in einem Museum nur »originale« Exponate gezeigt werden dürfen. Das Museum der jüdischen Diaspora war von vielen Museumsfachleuten heftig angegriffen worden, weil fast keine »echten« Objekte, sondern »nur« Repliken, Filme usw. verwendet wurden. Abramowicz argumentiert daher eher etwas defensiv (»Es gibt eben keine zentrale ›Diaspora‹-Sammlung« der Juden), obwohl das Museum einen enormen Erfolg bei den Besuchern hat.

François Hubert stellt das Konzept und die Geschichte der Eco-Musée-Bewegung vor, samt ihren heutigen Problemen (u.a. der Verfälschung des ursprünglichen Gedankens) und zukünftigen Chancen. Während sich sein Aufsatz auf die regionalen Museen Frankreichs bezieht, betrachten Heinz Reif, Sigrid Heinze und Andreas Ludwig das soziale und kulturelle Umfeld von Heimatmuseen in Deutschland, nachdem sie zunächst den Begriff »Heimat« im Sinne einer emanzipatorischen Heimataneignung erweitert haben. Sie stellen in einer gründli-

chen Analyse die Gründe zusammen, warum verschiedene Typen von Heimatmuseen in den unterschiedlichen Zeitepochen seit dem ersten Heimatboom kurz vor 1900 bis heute sehr unterschiedliche Ziele erreicht und Wirkungen gehabt haben. Der Beitrag verdient insbesondere das Interesse der (Heimat-)Museumsmacher, weil er die typischen Probleme benennt, mit denen sie sich herumzuschlagen haben.

Marie-Louise von Plessen plädiert für das »Prinzip der Leidenschaftlichkeit«, für den »Ausstellungsmacher als Zeremonienmeister seines mystischen Raumes« und stellt im diesen Sinne einige Museen vor, wobei sie als sog. Autorenmuseum auch Privathäuser wie z.B. das Vittoriale des Gabriele d'Annuncio am Gardasee bezeichnet. In einem anderem Beitrag (gemeinsam mit Boris Podrecca) schildert sie die Ausstellungstechnik der Bismarck-Ausstellung.

Aktuelle Probleme des Themenbereiches Nation und Museum besprechen Dieter Vorsteher (Nazi-Kunst in's Museum?) am Beispiel u.a. der »Wehrmachts«-Statue von Arno Breker und Rosemarie Beier, die auf das Sammlungsgebiet »ehem. DDR« eingeht, wo Alltagsgegenstände realsozialistischer Lebenswelten für das Deutsche Historische Museum gesammelt werden. Der Amerikaner James Sheehan macht sich Gedanken darüber, was für eine Art nationaler Vergangenheit sich die Deutschen wohl in Zukunft schaffen werden bzw. schaffen sollten. Es plädiert dafür, sich nicht auf die Geschichte eines deutschen Nationalstaates zu konzentrieren, sondern deutsche Kultur, insbesondere auch regionale Kulturen, in das Zentrum der deutschen Identität zu stellen.

Der Sammelband enthält darüber hinaus Beiträge von Krzyztof Pomian, Bernward Deneke, James Clifford, Henri Pierre Jeudy, Madeleine Rebérioux und Isaac Chiva, auf die hier nicht eingegangen werden kann.

Insgesamt spiegelt er die theoretischen und konzeptionellen Fundamente des heutigen und zukünftigen Museumswesens wider. Die Herausgeber hätten freilich von einigen Autoren einen etwas konkreteren Stil einfordern sollen.

Jörg Baten (Freiburg)

Gottfried Korff, Martin Roth (Hrsg.): Das historische Museum. Labor, Schaubühne, Identitätsfabrik, (Campus) Frankfurt/New York/Paris 1990. 295 Seiten. 38 DM.